

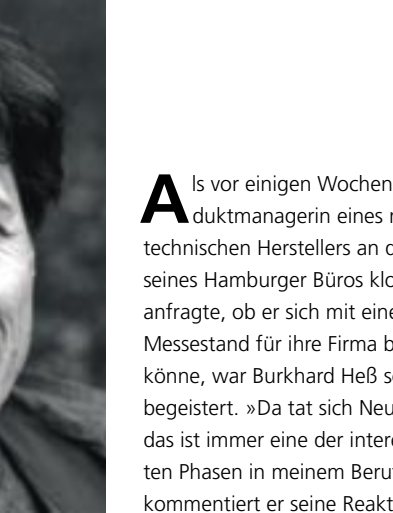
kieler²karrieren

Muthesius Kunsthochschule, Kiel
Studiengang Industrie-Design
Schwerpunkt Bauliches Design
Prof. Dieter Zimmer

Zweite Dekade, 1991-2000

Wo sind sie geblieben?
Was ist aus ihnen geworden?
Studentische Erfolgsgeschichten
ganz besonderen Art!

Burkhard Heß



Diplom: WS 1993

Thema der Diplomarbeit:
Messestand als Baukasten

Berufliche Stationen:
Seit 1994 eigenes Designbüro mit
Schwerpunkt Interiordesign. 1997 bis
2005 Lehraufträge an der Muthesius
Kunsthochschule, Kiel und an der
China Academy of Art in Hangzhou.
Seit 2002 freie Mitarbeit für die Zeit-
schrift »Schöner Wohnen«.

Wichtigste Projekte:
Büro-, Bad-, und Wohnmöbel für
Kusch, Schönefeldt, Keuco, Jonas &
Jonas, Garpa und Raumplus. Messe-
stände und Ausstellungen für Marks-
pelle, SteinSohn, Raumplus, md,
sowie die Planung der Ausstellungs-
reihe »Schöner Wohnen, Neue Klas-
siker«. Darüber hinaus Umbauten
von Privathäusern und Arztpraxen.

Heutiger Berufsstatus:
Freiberuflich, eigenes Interio-
designbüro.

Wohnort: Hamburg

Prof. Michael Schreyer

Als vor einigen Wochen die Pro-
duktmanagerin eines medizini-
schen Herstellers an die Tür
seines Hamburger Büros klopfte und
anfragte, ob er sich mit einem
Messestand für ihre Firma befassen
könne, war Burkhard Heß schnell
begeistert. »Da tat sich Neuland auf,
das ist immer eine der interessantesten
Phasen in meinem Beruf«,
kommentiert er seine Reaktion. »Mit
Medizintechnik habe ich mich bisher
noch nie auseinander gesetzt«.

Typisch Heß. Wer sein Arbeitsfeld be-
trachtet, dem fällt schnell auf: Da
arbeitet ein Universalist. Heß befasst
sich mit Messebau genauso wie mit
Möbeldesign, er entwickelt innen-
architektonische Lösungen und
Fotoinszenierungen, er beschäftigt
sich mit Designberatung und beob-
achtet Trends. Kein Spezialist also?
Das wäre der falsche Rückschluss. Er
ist eher eine Art Generalberater in
Sachen Design seiner Kunden. »Für
manche halte ich die ganze Palette
bereit«. Das beste Beispiel: Raum-
plus. Dort agiert er als Partner der
Geschäftsführung und genießt so-
wohl die Komplexität seiner Arbeit
als auch die Möglichkeit unmittelbarer
Einflussnahme – ob auf das Pro-
duktportfolio oder auch auf den
Auftritt des Unternehmens. »Diese
Vielseitigkeit ist für mich der eigent-
liche Sinngehalt meines Berufs. Wir
sind ja schließlich Netzwerker, Gene-
ralisten, Querdenker. Da ist das nur
logisch«. Den Weg in dieses Selbst-
verständnis eröffnete ihm das Kieler
Studium. »Es war geradezu ideal für
mich, weil es sich mit den unter-
schiedlichsten Bereichen befasste

und meiner Neigung zu Neuem sehr
entgegenkam«. Ob Grafik oder
Messebau, ob Kommunikation oder
Innenarchitektur – Vielgestaltigkeit
kennzeichnete den Kieler Alltag, ein
Studium, das zunächst breit angelegt
began und sich nach dem vierten
Semester spezialisierte. Denn da
musste sich jeder Student entschei-
den, ob er sich auf technisches oder
bauliches Design verlegte. Heß ent-
schied sich für das Letztere und da-
mit auch für Dieter Zimmer. Sein
Dozent kommentiert den Prozess:
»Das Studium verließ die Breite und
ging in die Tiefe. Es schuf damit sub-
stanzvolle Grundlagen für die Karrie-
re, ohne die Bandbreite der Möglich-
keiten einzuschränken«. Heß erlebte
das im sechsten Semester: »Es ging
um die Grundlagen des räumlichen
Gestaltens. Ich erfuhr, wie sehr Inter-
ior und Industrial Design miteinander
verzahnt sind. Spätestens da
habe ich Blut geleckt, habe ich den
Facettenreichtum meines Berufs end-
gültig entdeckt«. Er genießt ihn bis
heute, behält also Neues im Blick. So
liebt er den natürlichen Konflikt
zwischen Architektur und Innenarchi-
tektur. »Man muss sich mit den Vor-
gaben eines Baus auseinander set-
zen, muss sich in ihm zurechtfinden.
Das ist spannend. Und die Ergebnisse
sind lebendig«. Was er damit meint,
verabredete er sich während der
Kölner Möbelmesse mit Prof. Dieter
Zimmer. »Eine Stunde haben wir zu-
sammengesessen. Danach war ich
Feuer und Flamme«. Kiel war genau
das Richtige, die Kleinheit der Hoch-
schule, ihre persönliche Note. »Da
ging man nicht unter. Das kam mir

bewusst kleine Fehler einzubauen.
So bekommt die Szene etwas Glaubhaf-
tes«. Es ist nicht die einzige Erkennt-
nis, die Heß aus seiner Vielseitigkeit
bezieht. Er erfuhr auch wiederholt,
»dass sich Dinge bedingen. So
kommt man zum Beispiel oft genug
auch über die Inszenierung zu einer
Produktidee. Etwa, wenn man eine
Zielgruppe nicht präzise bedienen
kann. So etwas finde ich spannend,
weil man immer wieder etwas Neues
entdeckt. Und außerdem stellt sich
spätestens dann heraus, ob die Din-
ge auch von ihrem Wert berichten –
so wie es Apple mit seinen Produk-
ten schafft«. Heß »Design-Denke«
hat etwas Raffiniertes, keine Frage.
Eine gute Berufsvoraussetzung. Hat
er sie von Anfang an mit einge-
bracht? Schwer zu sagen – jedenfalls
hatte der gebürtige Hildesheimer
und in Bonn Aufgewachsene nach
seinem Abitur keine so rechte Vor-
stellung von dem, was er einmal werden
wollte. Er machte eine Tischler-
lehre, wohl wissend, dass dort seine
Zukunft nicht liegen sollte. Dann
aber kam ihm der Zufall zu Hilfe.
»Mein Vater hatte einen Jugend-
freund. Er war Kunstprofessor in Kiel
– Johannes Gebhard. Über ihn erfuhr
ich überhaupt erstmals etwas vom
Beruf des Industriedesigners«. Und
um in die Details gehen zu können,
verabredete er sich während der
Kölner Möbelmesse mit Prof. Dieter
Zimmer. »Eine Stunde haben wir zu-
sammengesessen. Danach war ich
Feuer und Flamme«. Kiel war genau
das Richtige, die Kleinheit der Hoch-
schule, ihre persönliche Note. »Da
ging man nicht unter. Das kam mir



signern, die von sich reden machen«. Kiel, so konstatiert er, formt eher
Gestalter der zurückhaltenden Art.
Womit er nebenbei die konsequente
Ausrichtung der Designausbildung
an der Muthesius Kunsthochschule
unterstreicht. »Es ging während des
Studiums bei Dieter Zimmer stets um
das konstruktive Entwerfen. Nicht
Künstler sollten wir werden, son-
dern Experten«. Das hat die Schule
nach Ansicht von Heß auch relativ
unberührt von Zeitläufen gelassen.
»Zweifelloso eine Stärke«, wie er fin-
det, »besonders während meiner
Studienzeit«. Damit spielt er auf die
Phase Ende der 80er und Anfang der
90er an. Die wilde, revolutionäre
Zeit, etwa durch Memphis repräsen-

Diplomprojekt:
Zum Markenauftritt
eines Sanitärgröß-
händlers wurde ein
Messestand ent-
wickelt, der sich durch
eine perfekte Detai-
lierung, einschließlich
aller Standelemente,
auszeichnete.

und nicht über das Spielerische das
Formale beeinflussen. »In Kiel konnte
man sich damit ernsthaft auseinan-
der setzen. Der Geist der Muthesius
Kunsthochschule und die Lehrauffas-
sung von Dieter Zimmer ließen das
zu«. Es gab aber noch eine zweite
prägende Phase für Heß: »Mein
Praktikum während des Studiums.
Ich habe es bei Rolf Heide absolviert.
Er wurde mein zweiter Lehrer. Es war
spannend, er hatte interessante An-
sichten und – wie man weiß – sehr
gute Mitarbeiter«. Nach dem Diplom
wollte der junge Designer seinen Be-
rufsweg ursprünglich in Heides Büro
starten. »Ich habe mich dann aber
doch dagegen entschieden. Fachlich
war es ja da interessant. Atmosphä-

tiert, war schon zu Ende, eine Neu-
orientierung fand aber noch nicht
statt. »Formal ein eher gemäßigter
Abschnitt«, wie Heß es formuliert.
»Aber es fanden doch andere Zäsu-
ren statt: der Übergang der analo-
gen Welt in die digitale, das wach-
sende ökologische Bewusstsein, das
Nachdenken über sinnvolle Produk-
te«. Entscheidende Kriterien eigent-
lich, die aber eben über den Inhalt



Die Produkte der
»Schöner Wohnen
Klassiker-Ausstel-
lung« waren auf 100
Fahnen dargestellt
und in einer 100 Me-
ter langen Passage
auf zwei Laufbändern
zu durchfahren. – Ein
Highlight der Möbel-
messe in Köln 2006.

Typisch Kiel
Es gab ein Ärgernis: Immer, wenn in
Kiel endlich mal etwas los war – zur
Kieler Woche nämlich –, fanden bei
uns die Prüfungen statt.

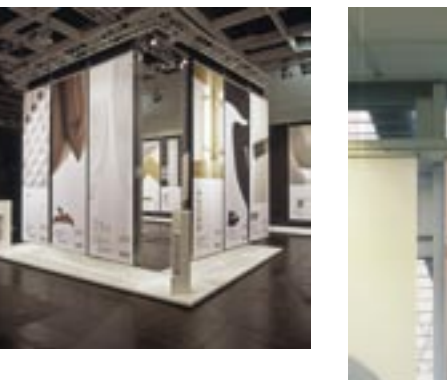
risch aber war es nicht meine Welt«. Deshalb ist er auch über die heutige
Lösung sehr glücklich. Schon 1994
hat er sich selbstständig gemacht
und später dann ein Hamburger La-
denbüro mit angehängter Wohnung
bezogen. Er mag diese weiche Gren-
ze zwischen privat und geschäftlich.
»Ich erlebe das als komfortablen Lux-
us«, sagt er. »Ich arbeite allein und
kann mich ganz auf die Aufgabe
konzentrieren. Und andererseits bin
ich doch immer ansprechbar und be-
komme die Entwicklung unserer bei-
den Kinder unmittelbar mit«. Wie
das aussehen kann? »Na ja, wenn
ich hier sitze und skizziere, gesellen
sich Nick und Clara bisweilen auf die
andere Seite meines Arbeitstisches
und malen. Das sind schöne Momen-
te«. Den Weg in diese Arbeitswelt
begleiteten die Muthesius Kunst-
hochschule und Dieter Zimmer. Es
gehört zu den Kieler Eigenarten, Ver-
antwortung für Ex-Studenten auch
auf den ersten Karriereschritten zu
übernehmen. Im Falle Burkhard Heß
fiel sie besonders ambitioniert aus.
Denn neben einem Lehrauftrag zum
Thema Messebau in den Jahren 1997
bis 2005 befasste sich der Hambur-
ger mit der grafischen Gestaltung
von Broschüren der Reihe »kieler
konzepte«. Und dreimal ging er im
Rahmen der Zusammenarbeit mit der
China National Academy of Art in
Hangzhou mit Dieter Zimmer auf
Reise. Heß zu den poststudentischen
Erfahrungen: »Sie waren wichtig für
mich und haben meine Möglichkei-
ten, mich zum Generalisten zu ent-
wickeln, maßgeblich erweitert«. Eine
Extraportion Kiel, sozusagen.



Auf der Möbelmesse
in Köln 2008 wurden
die von »Schöner
Wohnen« neu geküs-
ten Klassiker ausge-
stellt. Dieser Auftritt
schloss an die erfolg-
reiche Präsentation
von 2006 an.

Seit 2005 werden die
Messeauftritte der
Firma raumplus von
dem Hamburger Büro
geplant und prägen
den Auftritt des
Unternehmens.

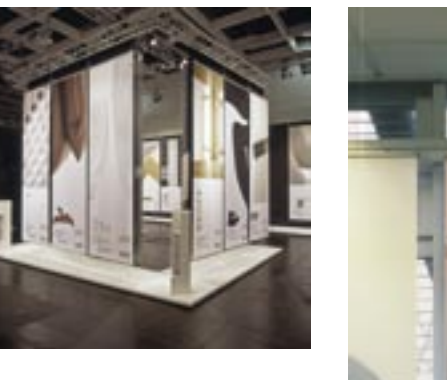
Bäder in jeder Form,
von klein bis groß, –
ob als Maßnahme in
Umbauten und Reno-
vierungen, oder als
Fotoinszenierung für
Drucksachen, sind das
»Alltagsgeschäfte« des
Interiordesigners.



Das Regal »cornice«
ist speziell als Innen-
system für raumplus,
den Gleittürenstел-
ler konzipiert und be-
rücksichtigt die dort
vorherrschende Maß-
konfektionierung.
(in Kooperation mit
G. Bernhold)

Auf der Basis der
Rohbauversion wurde
das gesamte Innere
eines Hamburger
Stadthauses geplant,
detailliert und reali-
siert. – Von der Küche
bis zu den Bädern,
vom Fußboden bis zur
Beleuchtung.

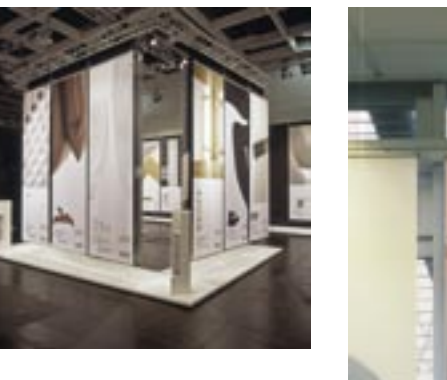
Bei der Produktent-
wicklung des »C-Systems«
von raumplus wurde die
klassische Rahmentür
modern interpretiert.
Der konstruktiven Kern
bildet ein kaum sicht-
bares Aluminiumprofil,
das der Tür die nötige
Stabilität verleiht und die
bewährte Gleittür-
technik aufnimmt.



Der Gemeinschafts-
stand für »Essen &
Trinken« und »Living
at Home« ist als Bau-
kasten konzipiert und
wird mehrmals pro
Jahr an unterschiedli-
chen Standorten auf-
gebaut.

Der Gemeinschafts-
stand für »Essen &
Trinken« und »Living
at Home« ist als Bau-
kasten konzipiert und
wird mehrmals pro
Jahr an unterschiedli-
chen Standorten auf-
gebaut.

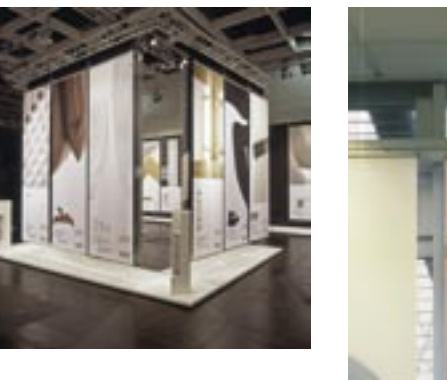
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

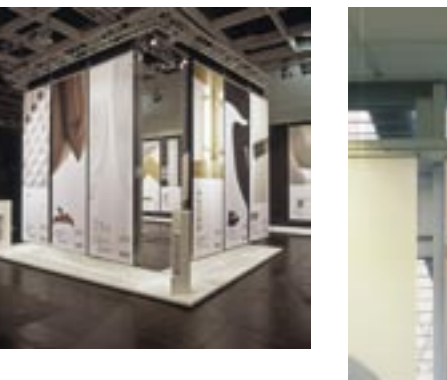
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

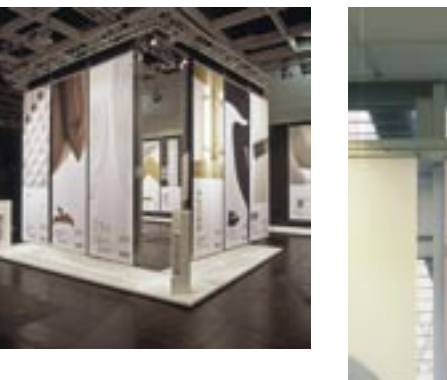
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

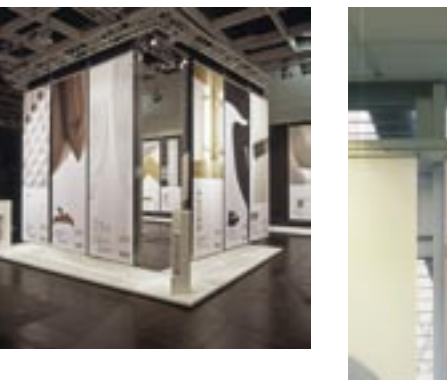
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

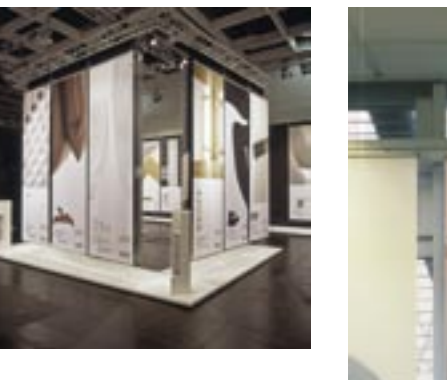
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

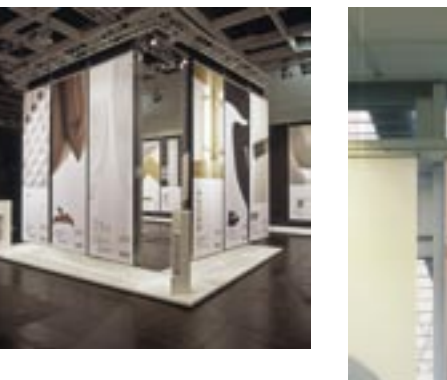
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

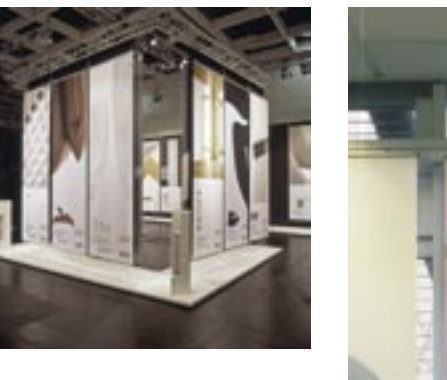
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

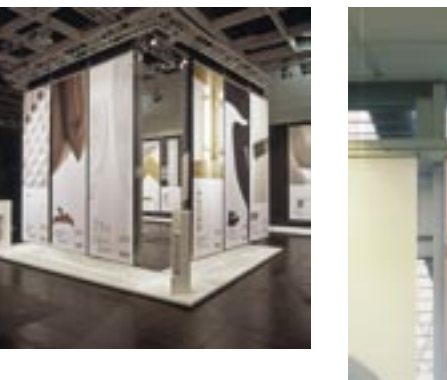
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

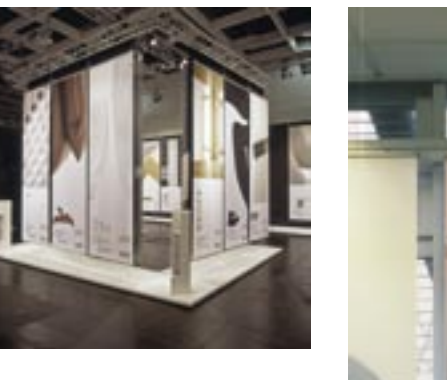
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

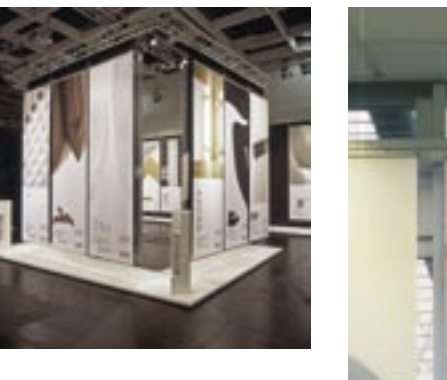
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

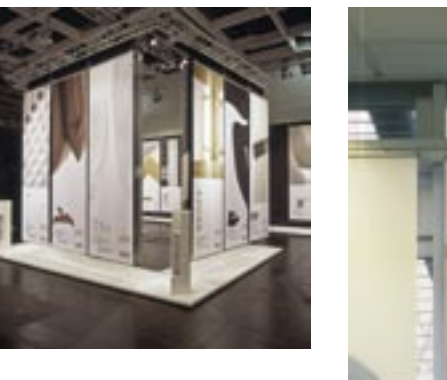
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

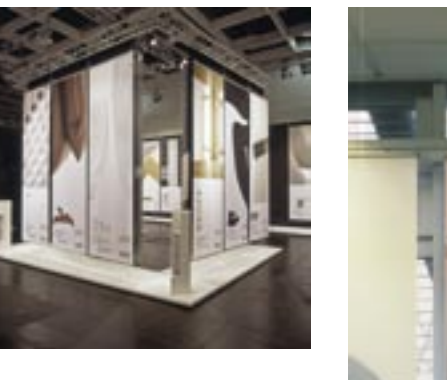
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

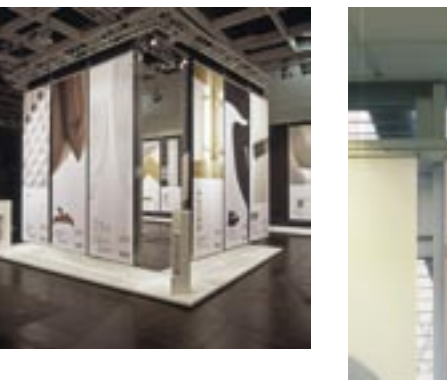
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

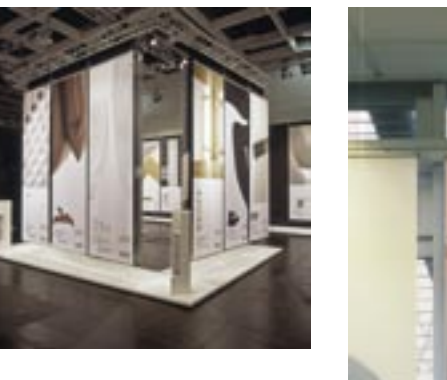
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

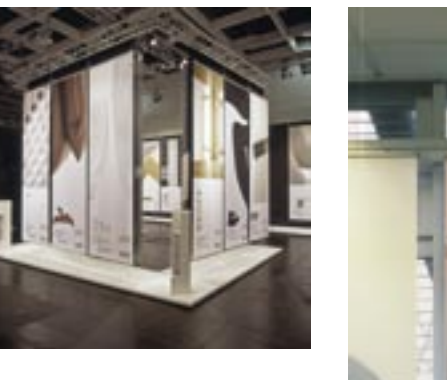
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

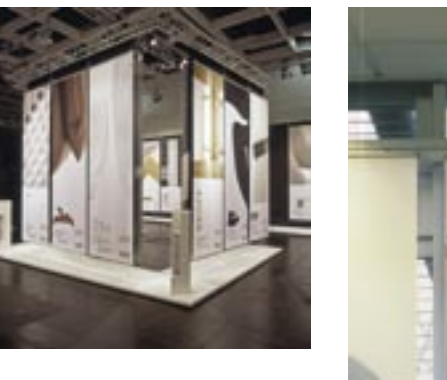
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

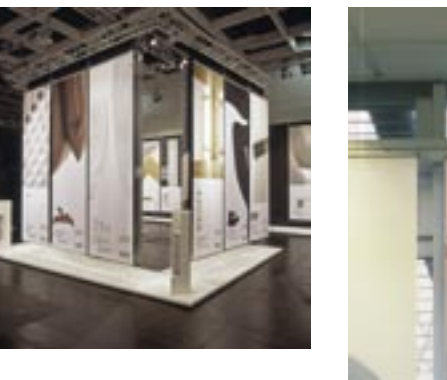
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

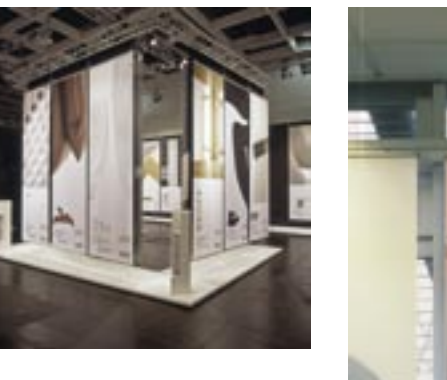
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

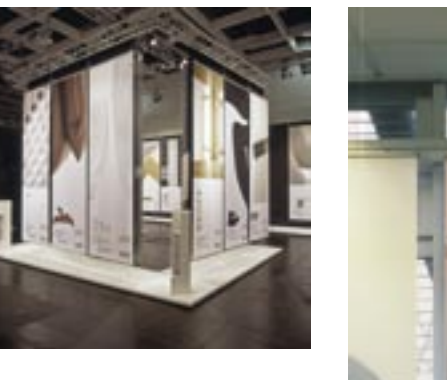
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

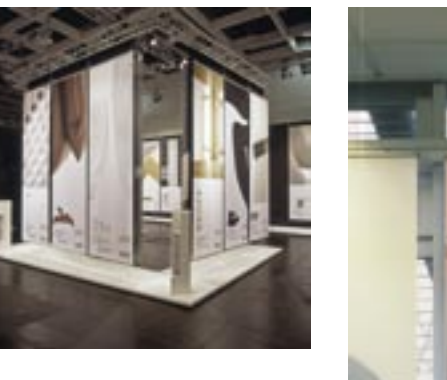
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

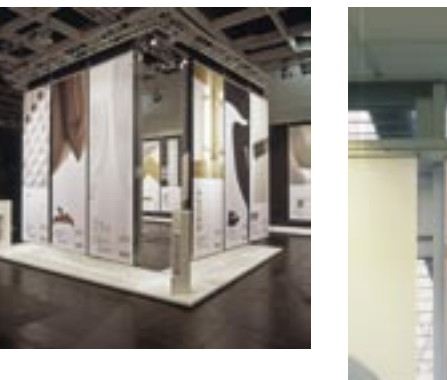
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

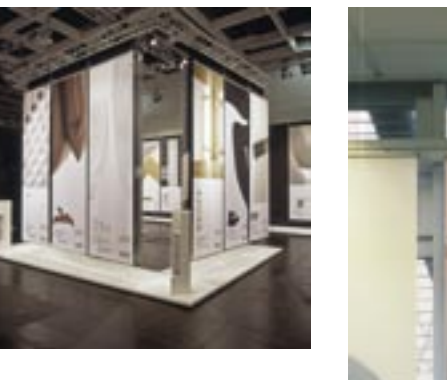
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

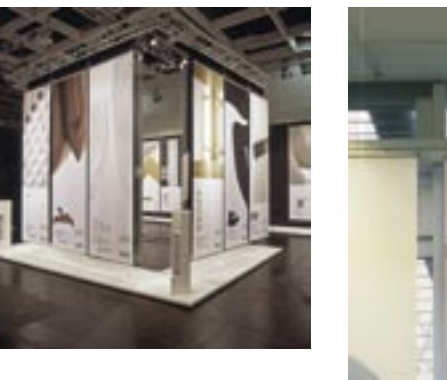
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

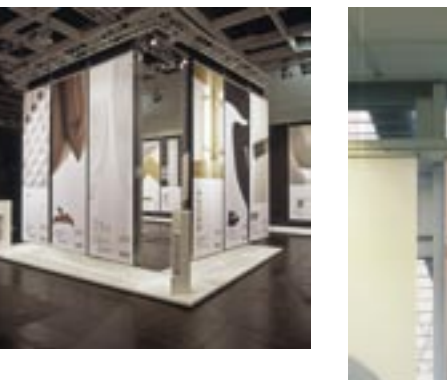
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

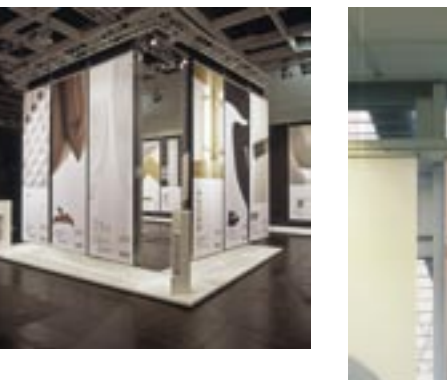
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

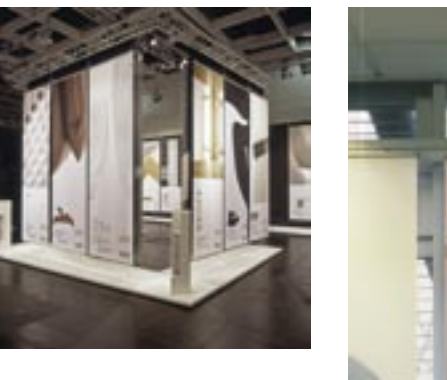
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

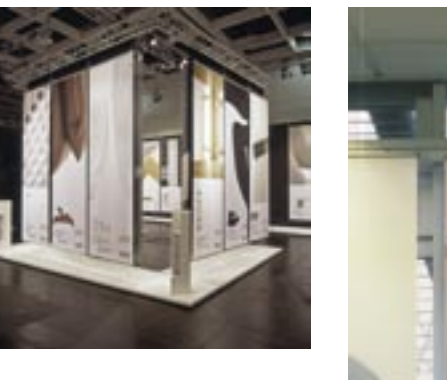
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

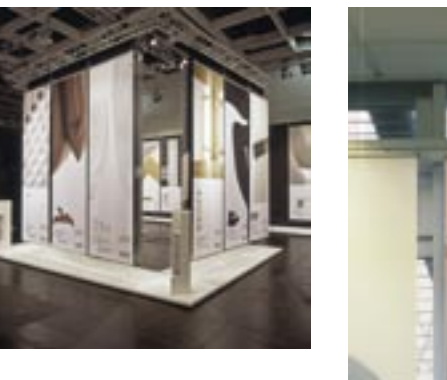
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

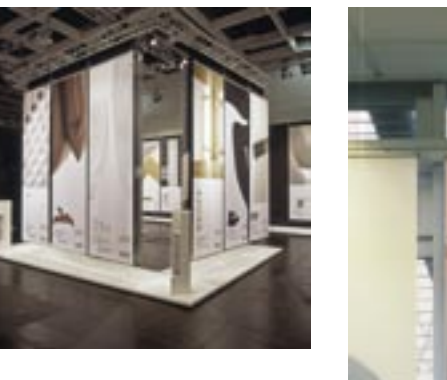
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

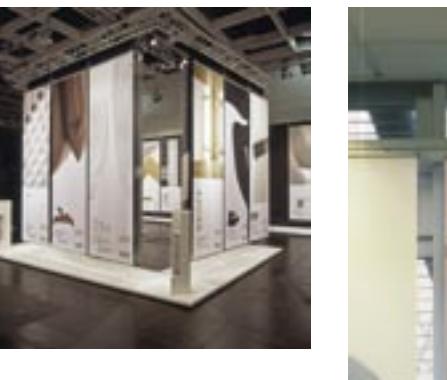
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

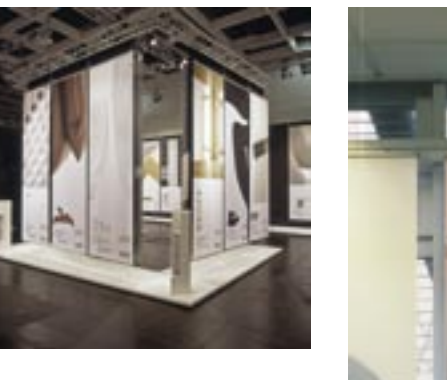
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

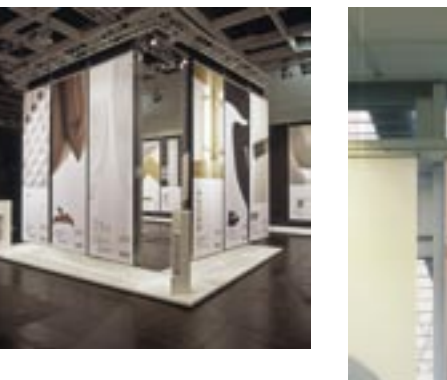
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

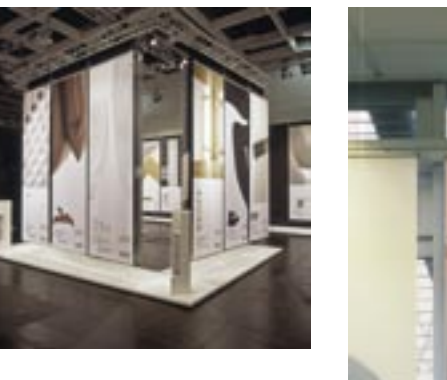
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

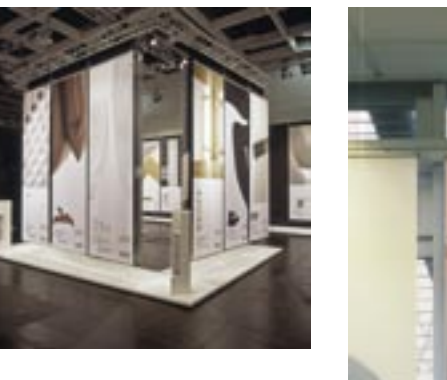
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

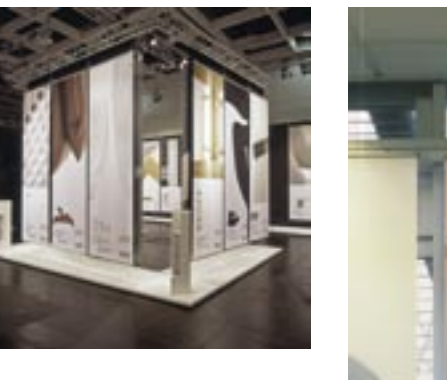
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

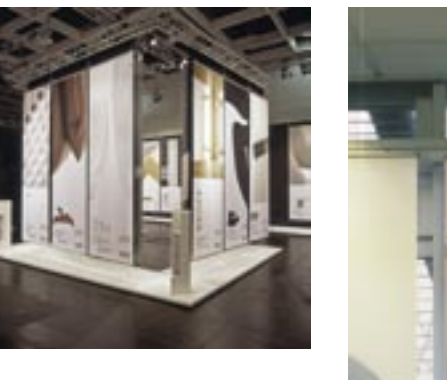
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

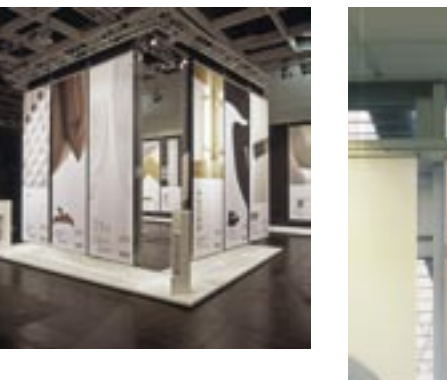
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

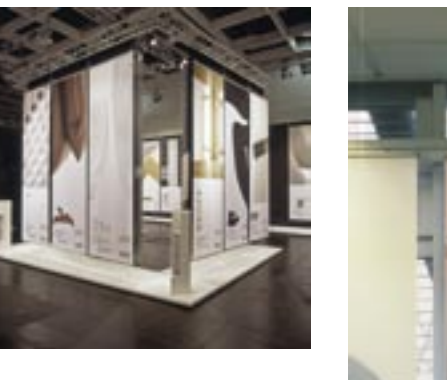
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

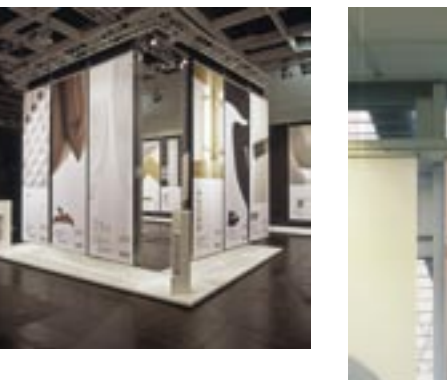
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

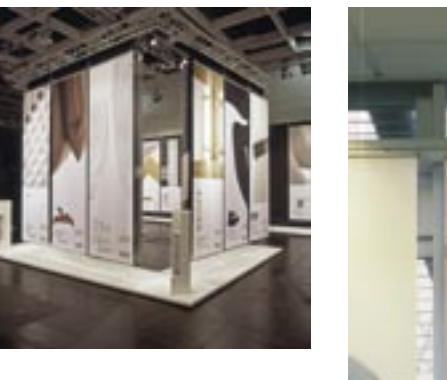
Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign

Exhibitiondesign



Exhibitiondesign

Exhibitiondesign